

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]

Oldenburg, 1919-1945

17.06.1930 - Volkstümliches Konzert, Tanzmusik aus drei Jahrhunderten [2
S.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-7312

Vollstimmliches Konzert

Dienstag, 17. Juni 1930.

PROGRAMM

Tanzmusik aus drei Jahrhunderten

- | | |
|---|--|
| Johann Seb. Bach
(1685--1750) | Gavotte I und II }
Bourrée } aus der D-dur Suite
Gigue } bearb. von Max Reger |
| Chr. W. Gluck
(1714-1787) | Air gai aus der Ballett-Suite Nr. I
bearb. von Felix Mottl |
| W. A. Mozart
(1756-1791) | Deutsche Tänze Nr. 3 (Trio: Die Schlittenfahrt) |
| Franz Schubert
(1797-1828) | „Rosamunde“ Ballettmusik II |
| <hr/> | |
| G. Bizet
(1838-1875) | Minuetto aus der Suite L'Arlésienne |
| Edvard Grieg
(1843-1907) | Symphonischer Tanz Nr. IV |
| Anton Dvorak
(1841-1904) | Slavischer Tanz Nr. II |
| Alex. Borodin
(1834-1887) | Polowezer Tänze
I. Presto
II. Allegro
Presto — Moderato alla breve —
Presto — Allegro con spirito |
| <hr/> | |
| Joseph Lanner
(1801-1843) | Die Schönbrunner |
| Johann Strauss (Sohn)
(1825-1899) | Künstlerleben |
| Kurt Weill
(geb. 1900) | Kleine Dreigroschenmusik
(Suite aus der „Dreigroschenoper“)
Die Moritat von Mackie Messer
Anstatt daß-Song
Die Ballade vom angenehmen Leben
Tango-Ballade
Kanonen-Song |

==== Pause nach dem zweiten Teil ====

Zu den Werken des Programms

„Tanzmusik aus 3 Jahrhunderten“. Mit Teilen einer Suitenkomposition von Bach beginnen wir und erreichen in der „Dreigroschenmusik“ von Weill typische Gattungsbeispiele aus der Gegenwart. Die inneren Voraussetzungen zu dem, was wir unter dem Begriff „Tanzmusik“ zusammenfassen können, sind erklärlicherweise recht verschieden; denn in „Musik“ und „Tanz“ treten zwei Kräfte miteinander in Verbindung, deren gleiche Wurzel im Rhythmischen gefunden werden kann, die sich aber in ihrem Eigenleben im Laufe der Jahrhunderte wechselseitig stark beeinflussen. Wir erkennen auf der einen Seite deutlich den Einfluß des Tanzes auf die inhaltliche und formale Entwicklung der Musik, auf der anderen Seite ist wiederum die Abhängigkeit des Tanzes von der Musik evident. Und wie weit entfernen sich dann beide Künste voneinander, wenn man z. B. von „tanzbarer Musik“ d. h. von Kompositionen spricht, die eine tänzerische Ausdeutung ermöglichen, oder wenn man ein absolutes musikalisches Werk betrachtet, das lediglich den Namen nach eine Beziehung zum Tanz erkennen läßt, aber bei weitem keine körperliche Gestaltung voraussetzt. Es ist nur ein positives Zeichen für die Musik, wenn sie tänzerische Impulse zu wecken vermag, und diese Impulse sollen sich in einem Konzert, das „Tanzmusik“ auf sein Programm setzt, in der Empfindung des Hörers auch aktiv auswirken.

Offensichtlich ist in der vorliegenden Vortragsfolge eine Dreiteilung — gewissermaßen dem Schema A-B-A vergleichbar. An einer Stelle nämlich werden die nach historischen Gesichtspunkten aneinander gereihten Werke deutscher Komponisten unterbrochen durch einen Mittelteil, der nur ausländische Musiker des 19. Jahrhunderts zu Worte kommen läßt: in Borodin einen Russen, in Bizet einen Franzosen, in Dvorak einen Böhmen und in Grieg einen Norweger.

Die Tanzmusik wurde im 16. und 17. Jahrhundert außerordentlich bedeutsam für die Entwicklung der Instrumentalmusik. Man begann nämlich bestimmte Tanztypen miteinander zu vereinigen und fand so die erste mehrsätzige instrumentale Form: die Suite (Folge!). Der Charakter reiner Gebrauchsmusik wich durch innere Verknüpfungen tonartlicher und thematischer Art der Tänze untereinander immer mehr der Vortrags- bzw. Kunstmusik. Die zur Aufführung kommenden Stücke der D-dur Suite von *Bach* dürfen aber in ihrer Grundstruktur als echte Vertreter ihrer Gattung angesprochen werden. Wie stark viele weltliche Werke Bachs ins Volk gedrungen sind und praktische Verwendung fanden (und das kann sich nur um ähnliche Stücke handeln,

2

Besuchen Sie die Konzerte des

